

Pioniere in Sachen Nachhaltigkeit

von Andreas Meiners, IHK

Nachhaltigkeit ist ein Begriff, der heute oftmals überstrapaziert wird. In den kommenden Monaten wollen wir Ihnen deshalb an dieser Stelle Betriebe vorstellen, für die das Thema kein Zug ist, auf den rasch aufgesprungen wurde. Wir starten die Artikelreihe mit der Assmann Büromöbel GmbH & Co. KG, einem Unternehmen, in dem Nachhaltigkeit seit Langem zur Unternehmensphilosophie gehört.



Setzt auf Nachhaltigkeit: Andreas Fipp leitet die Betriebsplanung und das Umweltmanagement bei der Assmann Büromöbel GmbH & Co. KG in Melle.

Andreas Fipp kommt gerade aus der Produktion, hat dort eine neue Maschine abgenommen. Der gelernte Tischler und Diplom-Ingenieur für Holztechnik ist der Leiter für Betriebsplanung und Umweltmanagement bei der Assmann Büromöbel GmbH & Co. KG in Melle. „Unternehmensziel ist es“, sagt er, „Produkte herzustellen, die lange halten und auch langfristig keine Probleme bereiten“. Dazu passt

auch der Titel des firmeneigenen Nachhaltigkeitsberichtes: „Gute Arbeit“. Der Möbelhersteller hat ihn vor wenigen Wochen für das Geschäftsjahr 2013 veröffentlicht. Dem Bericht wurden die Leitlinien der Global Reporting Initiative (GRI 3), eine gemeinnützige Stiftung, die 1997 in Partnerschaft mit dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) in den USA gegründet wurde, zugrundegelegt. Die Prüfung durch den TÜV ergab, dass Assmann damit den GRI-Berichtslevel B+ erreicht. Ein echter Spitzenwert für ein mittelständisches Unternehmen.

Scheme“, auch bekannt als „EU-Öko-Audit“. Um dessen Ansprüche zu erfüllen, musste erstmals eine Umwelterklärung veröffentlicht werden, in der freiwillig Auskunft über die betrieblichen Auswirkungen auf die Umwelt, die Umweltleistung und die Umweltziele gegeben wird. Diese Erklärung ist heute noch der wesentliche Unterschied zur DIN ISO 14001 (Umweltmanagement), nach der Assmann ebenso zertifiziert ist wie nach der DIN ISO 9001 (Qualitätsmanagement).

Viele Unternehmen folgten dem Beispiel der Melleraner, beteiligten sich an EMAS, blieben aber langfristig nicht dabei. Warum das bei Assmann anders war? „Größter Nutzen ist für uns die Rechtssicherheit im Bereich Umwelt. EMAS hat sich dabei als Instrument bewährt“, sagt der 45-Jährige. Die Umwelterklärung nach EMAS sei bis heute Kern des Nachhaltigkeitsberichtes. Dieser wurde übrigens kontinuierlich erweitert. Unter anderem um Kapitel zur „Nachhaltigkeitsstrategie und Produktverantwortung“, zu „Wirtschaftlichem Handeln und Unternehmensführung“ sowie um das Thema „Mitarbeiter und Gesellschaft“.

Damit das Unternehmen seiner selbstgesteckten Verantwortung gerecht werden

Gemeinschaftsaufgabe

„Ein hoher Qualitätsanspruch und das Thema Nachhaltigkeit sind den Mitarbeitern ins Blut übergegangen“, erklärt Andreas Fipp und, dass man das Unternehmen gemeinsam kontinuierlich weiterentwickle. Sich selbst nimmt er dabei zurück, obwohl er es war, der 1995 das erste „Umweltmanagementsystem“ initiierte und einführte. Ein Jahr nach seinem Berufsbeginn in Melle. Am 19. April 1996 wurde Assmann nach erfolgreicher Validierung als erster Betrieb aus der Region in das EMAS-Register eingetragen. EMAS ist die Kurzbezeichnung für „Eco- Management and Audit



Zum Nachlesen: Der firmeneigene Nachhaltigkeitsbericht.

kann, werden längst auch die Zulieferbetriebe in die Pflicht genommen. Konkret heißt das: Wer Lieferant werden möchte, muss einen Selbstbeurteilungsbogen zu den Themen Umwelt, Qualität, Zuverlässigkeit und Preise ausfüllen. Später wird auditiert, das heißt, es werden Belege für die Selbstauskünfte gesucht und Branchenvergleiche angestellt. Als zusätzlicher Anreiz wird einmal im Jahr der „Beste Lieferant“ geehrt: „Wir setzen auf partnerschaftliche Entwicklungsarbeit.“ So habe man gemeinsam mit einem Zulieferer Pionierarbeit geleistet, als es zur Jahrtausendwende darum ging, Werkstoffe für PVC-freie Umleimer zu entwickeln.



Solaranlage auf dem Dach: Dies ist ein Baustein der firmeneigenen Nachhaltigkeitsstrategie.

Auch Kunden in der Pflicht

„Über 90 % unserer Lieferanten sind innerhalb eines 100 Kilometer-Radius um Melle ansässig, denn wir setzen uns noch immer gerne regelmäßig an einen Tisch und kommen so zügig ans Ziel“, sagt Fipp – „wir versuchen dabei Einfluss zu nehmen, wo wir können. Unser Erfolgsschlüssel ist Effizienz. In der Produktion ist Effizienz die zwingende Voraussetzung, um in einem Hochlohnland wie Deutschland zu bestehen.“ Die Geschäftsführung unterstütze das und investiere regelmäßig: „Das alles hat seinen Preis, doch es lohnt sich. Allein in den vergangenen zwei Jahren haben wir rund 15 Mio. Euro investiert“, sagt Dirk Assmann, geschäftsführender Gesellschafter.

„Ich behaupte“, so Fipp, „wir haben inzwischen deutschlandweit eine der höchsten Produktionseffizienzen erreicht. Dennoch gibt es ständig neue Ideen“. Sein Lieblingsprojekt sei hier die Vorfertigung, die seit 2012 bei laufendem Betrieb vollständig automatisiert wurde. Die Mitarbeiter von dort wurden weitergebildet und werden nun in anderen Bereichen eingesetzt. Die ersten Planungen dazu begannen bereits im Jahr 2000: Mit der Einführung des japanischen Managementsystems „Kaizen“ sagte man damals der Verschwendung den Kampf an – in der Produktion und in der Verwaltung. In Deutschland wird synonym vom Kontinuierlichen Verbesserungsprozess (KVP) gesprochen. Prozesse wurden sauber aufgestellt. Alles wurde aufgeräumt

und an jedem Arbeitsplatz wurde EDV eingeführt. Im Anschluss wurden die Transportwege untersucht und Produktionsketten neu definiert. Die Automatisierung war der folgende Schritt darauf.

Das Ergebnis im Jahr 2014: Bei konstanter, nur leicht gestiegener Mitarbeiterzahl von aktuell 295 Personen, wurde die Produktivität innerhalb von zwanzig Jahren und der Umsatz innerhalb der letzten zehn Jahre verdoppelt. Die Eigenkapitalquote wuchs auf 71 %.

„Wir lassen dennoch jeden gerne Abgucken. Das gilt für Schulklassen wie für Mitbewerber“, sagt Andreas Fipp, denn: „Unser Erfolgsgeheimnis ist das Wissen der Kolleginnen und Kollegen, die wegen einer sehr geringen Fluktuation alle auf einem hohen Level im Thema sind. Ihr Bewusstsein für Nachhaltigkeit zieht sich wie ein roter Faden durch den Betrieb und kann nicht einfach kopiert werden.“

Angst vor der Zukunft habe man daher keine. Man sei sich aber bewusst, dass z. B. der aktuelle Run auf den Werkstoff Holz neue Herausforderungen mit sich bringen werde. „Durch technische Innovationen – z. B. einer verbesserten Spanaufbereitung beim Recycling – lassen sich auch diese Herausforderungen lösen“, ist Fipp überzeugt.

Infos: www.assmann.de/de/unternehmen/nachhaltigkeit/ ■

Nachhaltig auf Erfolgskurs gehen

Deutschland gehört zu den stärksten und erfolgreichsten Wirtschaftsnationen weltweit. Ein solcher Erfolg öffnet zugleich Handlungsspielräume und erlaubt, Fragen einmal ganz neu zu stellen. Etwa die, ob Ziele nicht auch durch ein nachhaltigeres Handeln erreicht werden können. Aktuellstes Beispiel für die Überlegung nach alternativen Wegen ist die Energiewende. Dennoch: De facto ist das derzeitige Handeln in der Summe alles andere als nachhaltig. Erfreulicherweise machen sich jedoch immer mehr Akteure auf, dies zu ändern. Zahlreiche Unternehmen aus der Region Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim setzen sich intensiv damit auseinander, was sie tun können, um ökonomisch, ökologisch und zugleich sozial nachhaltiger zu handeln. Diese Unternehmer möchten wir Ihnen in den kommenden *ihk*-magazinen in loser Folge vorstellen – und empfehlen Ihnen auch unseren Flyer „*ihknachhaltig*“, der abrufbar ist unter: www.osnabrueck.ihk.de (Dok.-Nr. 129898) (mei) ■

